

lischen Licht, sie sank ohnmächtig, so schien es, zusammen, tief, in sich selbst gehüllt, niedergedrückt, unreif für das Himmelreich; und in den Gedanken an den strengen, den gerechten Gott, wagte sie nicht „Gnade“ zu stammeln.

Als dann aber war die Gnade da, die nicht erwartete Gnade!

Gottes Himmel war in dem ganzen unendlichen Raum, Gottes Liebe durchströmte ihn in uner schöpflicher Fülle!

„Heilig, herrlich, liebevoll und ewig werde Du, Menschenseele!“ so klang es und sang es. Und Alle, Alle werden wir am letzten Tage unseres Erdenlebens, wie die Seele hier, zurückbeben vor dem Glanz und der Herrlichkeit des Himmelreichs, wir werden uns tief beugen, werden demüthig niedersinken, und doch von seiner Liebe getragen, von seiner Gnade aufrecht erhalten sein; schwebend in neuen Bahnen, geläutert, edler und besser, uns mehr und mehr nähernd der Herrlichkeit des Lichtes, und durch ihn gestärkt, vermögen wir aufzusteigen in die ewige Klarheit.

Sie taugte nichts.

Der Bürgermeister stand am offenen Fenster; er war in seinem Hemde mit Handmanschetten, mit Tuchnadel in dem Busenstreifen, und außerordentlich glatt rasirt, selbsteigene Arbeit; und doch hatte er sich einen kleinen Schnitt beigebracht, aber auf demselben klebte ein Stückchen Zeitung.

„Höre 'mal, Du Kleiner!“ rief er.

Und der Kleine war kein Anderer als der Sohn der armen Waschfrau, der gerade am Hause vorüberging und ehrfürchtsvoll seine Mütze zog; der Schirm derselben war in der Mitte gebrochen, die Mütze war dazu eingerichtet, zusammengerosst